



Route der Industriekultur in der Metropolis Hamburg

Seit 2011 veranstaltet die Metropolregion Hamburg die Tage der Industriekultur am Wasser. Mit Hilfe der Routen können Sie die lokale und die regionale Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte des Industriezeitalters auf eigene Faust erkunden.

Weitere Informationen

Mehr Informationen bieten die industriehistorisch orientierten Museen, die örtlichen Touristinformationen und die Internetseite metropolregion.hamburg.de/industriekultur



Impressum

Herausgeber:
Stadt Geesthacht
Tourist-Information
Bergedorfer Straße 28
21502 Geesthacht
Tel. 0 41 52 / 83 62 58
www.geesthacht-tourismus.de

Gestaltung: Ina Saken
Texte und Fotos: Sven Bardua
1. Auflage 11/2020

Stadt Geesthacht



Route der Industriekultur Geesthacht

20 Stationen der Industriegeschichte



Geschichte kompakt im Geesthacht-Museum erleben!

METROPOLREGION HAMBURG

20 Stationen der Industriekultur in Geesthacht

Geesthacht bietet eine ungewöhnliche Geschichte, weil es seit mehr als 150 Jahren von zwei sehr großen Sprengstofffabriken geprägt wird. Die Folgen ihrer Demontage nach dem Zweiten Weltkrieg machten die Stadt mit einer Arbeitslosigkeit von mehr als 60 Prozent zu einem Notstandsgebiet. 1946 hatte Geesthacht fast 20.000 Einwohner, mehr als die Hälfte davon waren zudem Flüchtlinge. Nur mühsam erholte sich die Stadt, als Forschungs- und Energiestandort stark gefördert. Das Pumpspeicherkraftwerk, das Kernkraftwerk und die Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schifffahrt (GKSS; seit 2010 Helmholtz-Zentrum) waren wichtige Bausteine. Die GKSS läutete 1958 mit der Inbetriebnahme des ersten Versuchsreaktors zudem das Atom-Zeitalter ein. Heute hat die Stadt 30.700 Einwohner.

Das 1216 erstmals urkundlich erwähnte Geesthacht litt jahrhundertlang unter Krieg und Verwüstungen. Es erholte sich im 18. Jahrhundert als die Schifffahrt aufblühte und neue Erwerbsmöglichkeiten für Bandreißer und Korbflechter entstanden. Stets war die Lage an der Elbe und damit der Verkehr wichtig: Einflussreiche Fuhrleute und Schiffer verhinderten 1842 aber auch, dass die Eisenbahn von Berlin nach Hamburg über Geesthacht geführt wurde.

Eine Glasfabrik nahm der Mecklenburger Christian Brauer 1852 auf dem Katzberg in Betrieb; erst 1914 wurde sie geschlossen. In den dort hergestellten Demijohns wurde Alkohol (später auch Sprengöl) von Hamburg nach Übersee verschifft. Um die Flaschen zu schützen, bekamen sie eine Hülle aus Weidengeflecht. Zudem fertigten die hiesigen Korbmacher Gefäße für den Transport von Obst aus dem Alten Land und den Vierlanden. Auch eine Mühle und eine Werft waren markante Betriebe. Die 1913 von Schiffbaumeister Schütt auf der Werfthalbinsel gegründete Werft, 1927 von Menzer in Hamburg-Bergedorf übernommen, wurde 1982 stillgelegt. Und an der Mühlenstraße 102 gab es seit 1775 eine Graupenmühle, seit 1849 eine Wind- und ab etwa 1894 eine Dampfmaschine. In dem nach einem Brand wiederaufgebauten Mühlenbau arbeitete von 1937 bis in die 1960er Jahre die Spankorb- und Kistenfabrik Louis Haberland. Von 1979 bis 2018 saß hier die Mero-Druckerei des Kelter-Verlags.

Im Ersten Weltkrieg hatte das seit 1868 zu Hamburg gehörende Geesthacht nur knapp 5.000 Bürger. 1924 erhielt es Stadtrechte. Zusammen mit Besenhorst-Düneberg wurde es 1937 in Schleswig-



Holstein eingegliedert. 1939/42 kam auch Grünhof-Tesperhude mit dem Krümmel zu Geesthacht. Den frühen Autoverkehr symbolisiert eine Tankstelle aus den 1950er Jahren in der Sielstraße 9. Die wichtige Straßenbrücke über der Staustufe wurde 1966 eingeweiht.

Mit dem Bau eines Stromnetzes begann Geesthacht 1920/21 zunächst für die Straßenbeleuchtung. Seit 1922 wurden auch Bürger angeschlossen. Das Netz bezog den Strom von den Lauenburgischen Landeskraftwerken. Seit 1931 entstand zudem eine zentrale Trinkwasserversorgung. Doch schon seit 1905 gibt es Abwasserkanäle mit einem Klärwerk. 1953 baute die Stadt auf der Werfthalbinsel dann eine große Kläranlage. Sie wurde 1985 abgerissen, nachdem es am Schleusenkanal seit den 1970er Jahren ein modernes Werk gibt.

Die 1865 in Betrieb genommene Dynamitfabrik Krümmel und die 1877 gegründete Pulverfabrik Düneberg brachten Geesthacht viel Wohlstand. Die „Pulverkammer Deutschlands“ – das waren industrielle Großanlagen mit eigenem Transportwesen und Versorgung. Die dort entwickelten Sprengstoffe waren weltweit bei Militärs, aber auch im Berg- und Tunnelbau begehrt. 1917 waren in beiden Sprengstofffabriken etwa 20 000 Menschen beschäftigt, die zu einem großen Teil aus Hamburg einpendelten. Doch den Boom-Zeiten zu den Weltkriegen stand hier jeweils das wirtschaftliche Elend danach gegenüber.

Die historischen Spuren sind vielfältig – begeben Sie sich entlang der 20 Stationen auf Entdeckungstour zur Industriekultur. Vertiefen können Sie das über die angegebenen Internetseiten, den Heimatbund und Geschichtsverein – Ortsgruppe Geesthacht sowie das Geesthacht-Museum (Station 14).



Fabriken



Schiffe



Schleusen



Wassertechnik



Kraftwerke



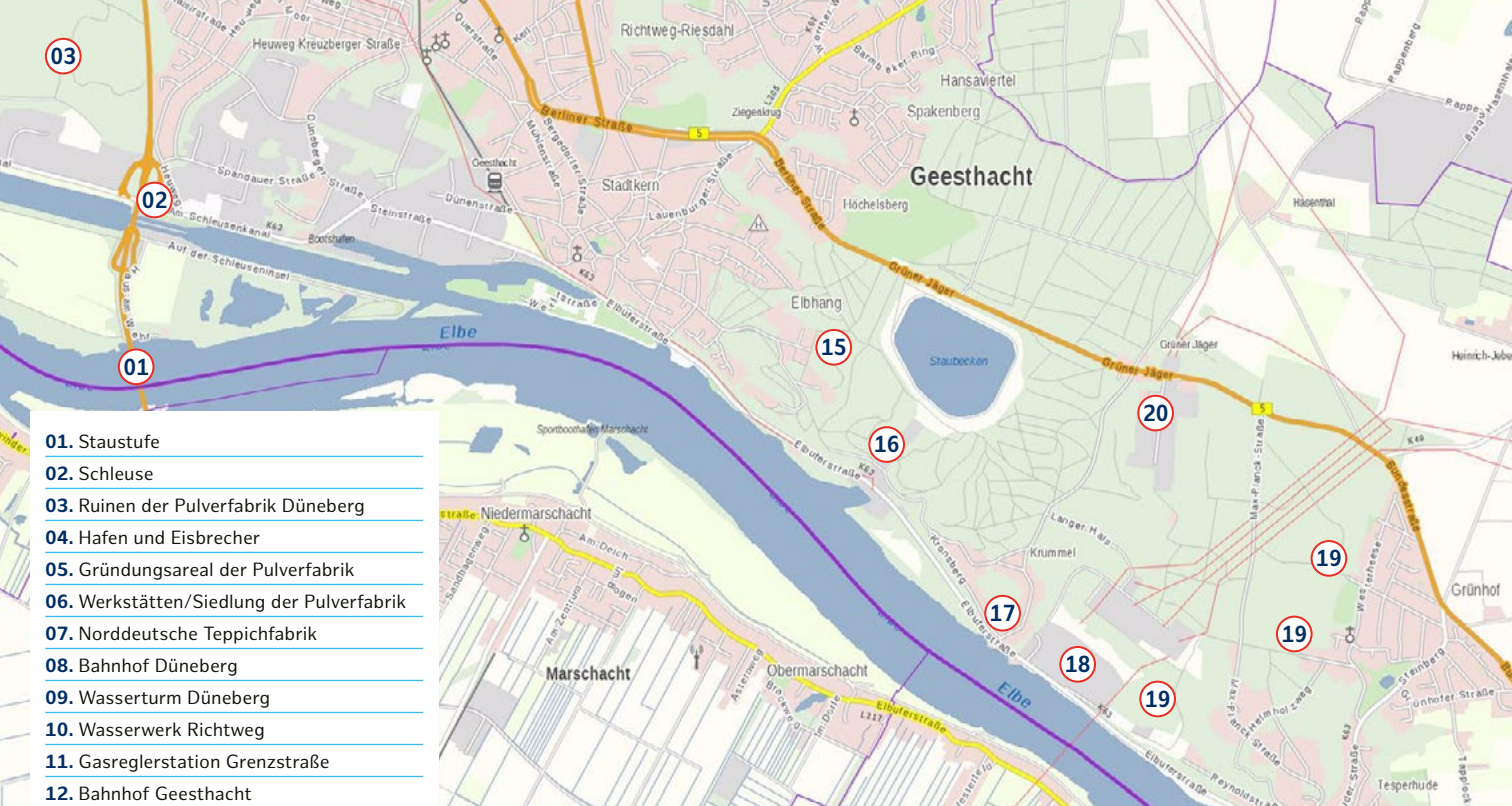
Landverkehr



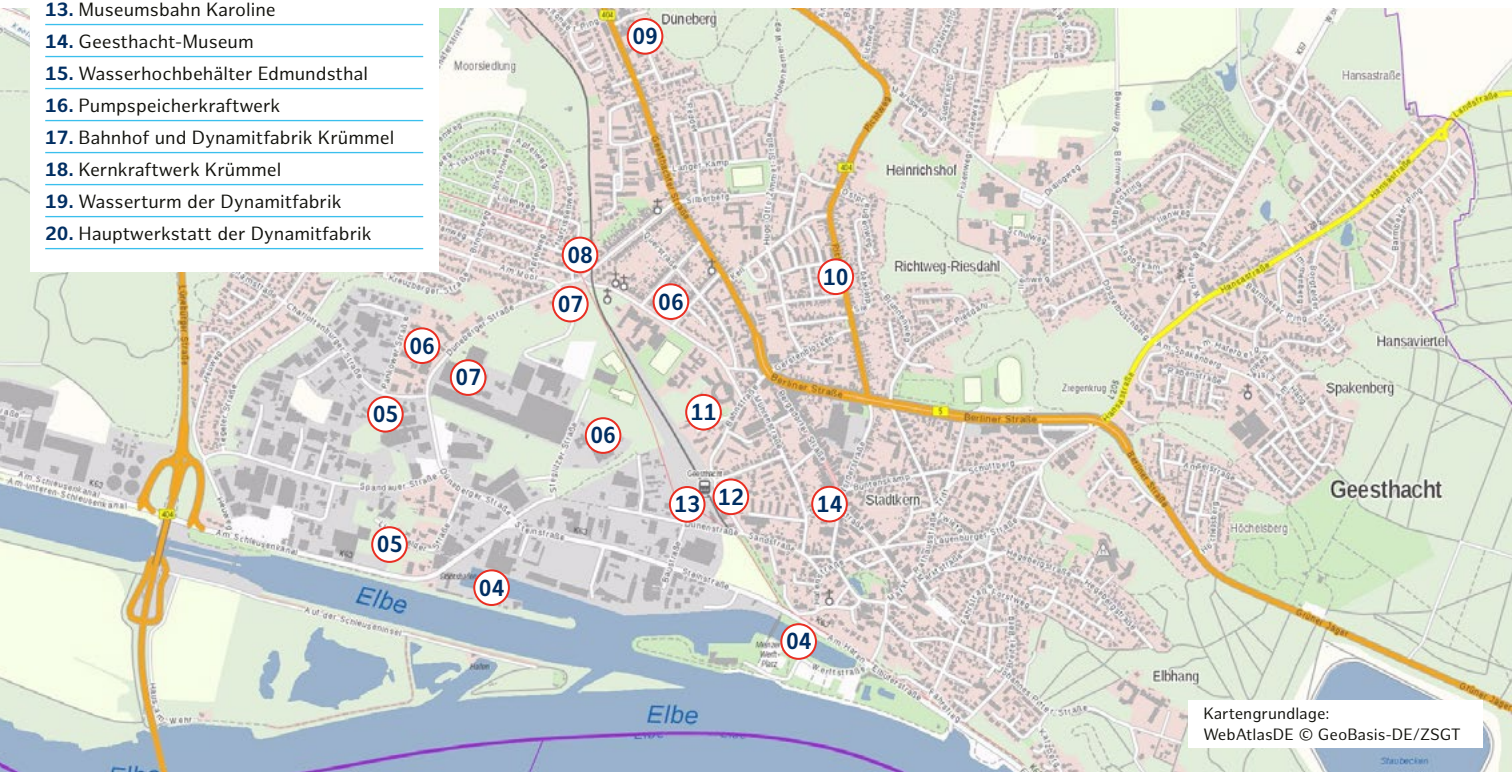
Museum



Sehenswürdigkeiten



- 01. Staustufe
- 02. Schleuse
- 03. Ruinen der Pulverfabrik Düneberg
- 04. Hafen und Eisbrecher
- 05. Gründungsareal der Pulverfabrik
- 06. Werkstätten/Siedlung der Pulverfabrik
- 07. Norddeutsche Teppichfabrik
- 08. Bahnhof Düneberg
- 09. Wasserturm Düneberg
- 10. Wasserwerk Richtweg
- 11. Gasreglerstation Grenzstraße
- 12. Bahnhof Geesthacht
- 13. Museumsbahn Karoline
- 14. Geesthacht-Museum
- 15. Wasserhochbehälter Edmundsthal
- 16. Pumpspeicherkraftwerk
- 17. Bahnhof und Dynamitfabrik Krümmel
- 18. Kernkraftwerk Krümmel
- 19. Wasserturm der Dynamitfabrik
- 20. Hauptwerkstatt der Dynamitfabrik



01 Staustufe



Die Staustufe ist die einzige im deutschen Teil der Elbe. In Geesthacht wurden die Verhältnisse einst schwieriger, weil die Unterelbe für den Seehafen Hamburg mehrfach vertieft wurde. Mit der Staustufe wurde die Wassertiefe und damit die Schiffbarkeit auf der Oberelbe verbessert, der Grundwasserspiegel gehalten und der Erosion entgegengewirkt. Zudem nutzt das Pumpspeicherkraftwerk (Station 16) die Elbe als Unterbecken. Im Dezember 1955 begannen die Bauarbeiten. Das 1959 eingeweihte und 1960 in Betrieb genommene Wehr der Staustufe hat vier Öffnungen mit jeweils 50 Meter weiten Sektorklappen. Diese hydrodynamisch geformten Hohlkörper werden in Fundamentkammern versenkt, um Wasser abfließen zu lassen, oder gehoben, um das Stauziel von vier Meter zu erhalten. Die Durchlässigkeit für Lebewesen verbessert eine 1998 im Süden erbaute Fischaufstiegsanlage; eine weitere, differenzierter gestaltete Hilfe am Nordufer stammt von 2010.

Ort: Schleusenbrücke (Bundesstraße 404), 21502 Geesthacht

 **Info:** www.wsa-lauenburg.wsv.de

02 Schleuse



Mit der Staustufe in der Elbe entstand seit 1957 eine Schleuse, damit Schiffe den Höhenunterschied überwinden können. Je nach Ebbe und Flut liegt er bei etwa 1,30 bis 3,50 Meter. Seit dem Bau der Staustufe durchschneidet der Schleusenkanal das Vorland der Besenhorster Sandberge. So entstand die Schleuseninsel. In Höhe des Wehres

(Station 01) bietet die Schleuse Geesthacht zwei parallele, jeweils 230 Meter lange und 25 Meter breite Kammern. 1960 ging die südliche Kammer in Betrieb, die Nordkammer wurde 1981 fertig. Die vier Hubtore der Kammern werden elektromechanisch bewegt. Wegen der in den Stahlbeton-Türmen laufenden Gegengewichte ist dafür nur ein geringer Kraftaufwand notwendig. Die Kammern werden durch leichtes Anheben der Obertore sowie durch einen Kanal in der Mittelmauer schwallfrei gefüllt. Über diesen Kanal kann auch überschüssiges Wasser aus der Nachbarkammer zum Füllen eingesetzt werden.

Ort: Am Schleusenkanal 36, 21502 Geesthacht

 **Info:** www.wsa-lauenburg.wsv.de

03 Ruinen der Pulverfabrik Düneberg



Mischen, walzen, pressen und konfektionieren waren wesentliche Schritte in der Sprengstoffproduktion. Die Gebäude dafür lagen verstreut und durch Wälle gesichert in der Dünen-Landschaft, um Verluste bei Explosionen klein zu halten. Die Dächer der massiven Stahlbetonkonstruktionen waren zur Tarnung bepflanzt. In den Besenhorster Sand-

bergen finden sich zahlreiche Ruinen der Pulverfabrik Düneberg (Station 05). Lediglich am Schwarzen Weg, im Süden des Geländes, blieben die Bauten einer Tischlerei und einer Metallwerkstatt erhalten. Das Werk hatte insgesamt mehr als 700 Gebäude, die nach dem Zweiten Weltkrieg vielfach gesprengt wurden. Westlich vom Heuweg hatte die Fabrik von 1937 bis 1942 die Betriebsteile Birke I bis IV anlegen lassen. Außerdem gehörte der Betriebsteil Kringel mit Prüfständen dazu. Er lag nordwestlich des zur Marschbahn gehörenden Werkbahnhofs Birke und ist heute Übungsgelände der Hamburger Polizei.



Ort: Schwarzer Weg / Besenhorster Sandberge, 21502 Geesthacht

04 Hafen und Eisbrecher



Einen Lösch- und Ladeplatz gab es bei Geesthacht schon lange. Von 1868 bis 1870 wurde dann ein Elbarm für den Hafen hochwasserfrei abgedämmt und ausgebaggert. Die Schiffer transportierten damals vor allem Korbweiden, Tonnenbänder und Brennholz. Von 1905 bis 1908 wurde das Hafenbecken flussabwärts um etwa 400 Meter

auf 800 Meter verlängert, bekam einen Gleisanschluss und eine neue Einfahrt. Wichtige Fracht waren nun Produkte des von Wilhelm Holert seit 1905 betriebenen Kalksandsteinwerks (Steinstraße 3–15). 1998 schloss diese Fabrik ihre Tore; 2017 wurde der übrige Umschlag im Hafen eingestellt. Statt dem Gewerbe dient er nun der Freizeit und dem Wohnen am Wasser. Mit dem Bau der Staustufe entstand der heute dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt (WSA) dienende Hafenteil. Das WSA unterhält dort zehn Eisbrecher der Baujahre 1949 bis 2011, die für den Eisaufruch auf der Oberelbe und den Abfluss an der Staustufe benötigt werden.

Ort: Wärdersstraße 5 / Am Hafen, 21502 Geesthacht



Info: www.wsa-lauenburg.wsv.de

05 Gründungsareal der Pulverfabrik



1877 bekam Max von Duttenhofer die Betriebserlaubnis für ein Zweigwerk seiner Pulverfabrik Rottweil-Hamburg AG im Dorf Besenhorst. 1880 begann hier im neuen Ortsteil Düneberg die Produktion. Attraktiv waren die abseitige Lage im sandigen Hügelland und die Nähe zum Exporthafen Hamburg. Hergestellt wurde zunächst Schwarzpulver.

Schon seit 1884 wurde die Rohmasse für die dann weiter entwickelten Sprengstoffe von der Dynamit AG in Krümmel (Station 17) bezogen. 1889 gehörten 80 Gebäude und eine Kaianlage an der Elbe zur Pulverfabrik Düneberg. 1892 begann der Aufbau der Neuen Fabrik am Heuweg. 1918 gehörten mehr als 400 Gebäude zum Werk. Zum Betriebsteil „Elbe“ zählten das Pförtnerhaus in der Lichterfelder Straße 15 und das 1887 erbaute Kontor bei Nummer 20. Eindrucksvoll ist die 1913 fertiggestellte Verwaltung (Architekt Hermann Distel) mit den Hausnummern 27/29. Weitere Bauten stehen in der Charlottenburger Straße 5 und 6.

Ort: Lichterfelder Straße / Charlottenburger Straße, 21052 Geesthacht

Info: www.industriemuseum-geesthacht.de

06 Werkstätten/Siedlung der Pulverfabrik



Die Relikte der Pulverfabrik Düneberg sind in der Stadt weit verteilt. Zum Kerngebiet des Werks gehören die Belgische Halle mit ihrer filigranen Dachkonstruktion auf dem Gelände der Teppichfabrik (Station 07) und die Halle des Kraftwerks II an der Düneberger Straße 130. Sie gehört seit 1963 zum Mero-Druck Otto Melchert GmbH & Co. KG,

die der Hamburger Martin Kelter Verlag 1957 an der Mühlenstraße gegründet hatte. Die Hallen im Gewerbehof Steglitzer Straße 15 gehörten zu den Werkstätten der Pulverfabrik; das Industriegleis daneben entstand aber erst 1973. Am Heuweg und an der Düneberger Straße gibt es noch einige Wohnhäuser, zudem die Wache der Werksfeuerwehr mit der Hausnummer 83. Seit 1886 hatte die Pulverfabrik auch Wohnungen für ihre Arbeiter bauen lassen: Die Häuser am Neuen Krug sowie der Mittel- und der Waldstraße gehören zu dieser schrittweise bis 1914 errichteten Kolonie mit 44 Arbeiter- und vier Beamten-Häusern für etwa 700 Menschen.

Ort: Düneberger Straße / Steglitzer Straße / Neuer Krug, 21052 Geesthacht

07 Norddeutsche Teppichfabrik



1951 gründete Hubertus Rösel in Bauten der Pulverfabrik Düneberg (Station 05) die Norddeutsche Teppichfabrik (Marke „Nordpfeil“). Dem mit neun Mitarbeitern aus Thüringen geflüchteten Rösel gelang eine rasche Expansion. So nahm er 1954/55 eine eigene Spinnerei und eine Färberei in Betrieb. Die Teppichfabrik verarbeitete

neuseeländische Schurwolle. 1958 beschäftigte sie 490 Menschen, später bis zu 600. 2013 beantragte die Eigentümerfamilie die Insolvenz für die Norddeutsche Teppichfabrik GmbH. Vorwerk aus Hameln übernahm den Betrieb, legte ihn aber im Oktober 2016 still. 2018 kauften Barbara und Kurt-Peter Gaedeke das 22 Hektar große, seitdem ungenutzte Areal. Es wird geprägt von 1916 bis 1925 entstandenen Bauten der Pulverfabrik ebenso wie von 1951 bis 1967 errichteten Bauten des Architekten Heinz Graaf. Dazu zählen ein Heizhaus und Hallen mit gewölbten Sheddächern, die der Bauingenieur Wilhelm Silberkuhl entwickelt hatte.

Ort: Düneberger Straße 70–104, 21052 Geesthacht

08 Bahnhof Düneberg



Der 1906 mit der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn (BGE) eingeweihte Bahnhof Düneberg war die wichtigste Station für die benachbarte Pulverfabrik (Station 05). Im 1. Weltkrieg hatte er zwei Bahnsteige und drei Abstellgleise. Er diente zudem als Bahnhof der hier abzweigenden Hamburger Marschbahn. Diese in Notstandarbeit erbaute

BGE-Strecke ging 1921 bis Zollenspieker in Betrieb, erst 1928 bis Hamburg-Tiefstack und wurde 1953 abgebrochen. Auch der Haltepunkt Brandenmoor und der Werkbahnhof Birke der Marschbahn waren im 2. Weltkrieg für die Pulverfabrik wichtig. Das Empfangsgebäude des Bahnhofs Düneberg stammt im Kern von 1906. Es wurde 1910 um den hohen Teil ergänzt (Architekt Horm Schomburgk). An der nächsten Station Richtung Bergedorf – in Besenhorst – blieb am Bauernvogtsweg 1 ein auffallend großes Stellwerk erhalten: Von hier zweigte im 1. Weltkrieg eine Stichbahn zur Pulverfabrik mit der Station Düneberg-West ab.

Ort: Düneberger Straße 59, 21502 Geesthacht

Info: www.geesthachter-eisenbahn.de

09 Wasserturm Düneberg



Am Ende des Ersten Weltkriegs beschäftigte die Pulverfabrik Düneberg etwa 16.000 Menschen. Um einen Teil ihrer Beschäftigten im Ort unterbringen zu können, errichtete sie eine Wohnsiedlung (Station 06) und unterhalb der Heidberge ein Ledigenheim. Für die Trinkwasserversorgung der Kolonie betrieb sie Brunnen in der Fabrik am alten Maschinenhaus. Der 1917 neben dem Ledigenheim entstandene Wasserturm mit zwei rechteckigen Behältern im Kopf sorgte für den nötigen Druck im Leitungsnetz. Das Ledigenheim diente seit 1920 als Waisenhaus, später für behinderte Kinder, ehe die Reichspost hier ab 1936 eine Postschutzschule betrieb. Damals entstanden mehrere neue Gebäude, welche das Ensemble bis heute prägen. 1946 gründete Friedrich-Karl Marcus hier seine chemische Fabrik Dr. Marcus GmbH, ein Hersteller von Lebensmittelfarben (seit 2002 Sensient Food Colors). Der Wasserturm aber wird schon lange nicht mehr genutzt.



Ort: Geesthachter Straße 103, 21502 Geesthacht

10 Wasserwerk Richtweg



Geesthacht hat ein Grundwasser von sehr guter Qualität. Mit der Siedlung am Schwarzen Kamp und der Pastorenkoppel entstand 1924/25 ein kleines Wasserwerk am Richtweg: ein Pumpwerk mit einem 48,50 Meter tiefen Brunnen. 1942 kam ein zweiter, 82 Meter tief reichender Brunnen dazu, um dem stark wachsenden Verbrauch

gerecht zu werden. Denn schon 1930 hatte die Stadt die Anlage übernommen und – nach dem zweiten großen Stadtbrand 1928 – mit dem Bau einer Feuerlöschringhaltung begonnen. Sie war der 1931 gelegte Grundstein für die städtische Wasserversorgung. Dabei wurde auch der 1917 für die Eisenbahn erbaute Wasserturm in der Grenzstraße (Station 12) einbezogen. Das Wasserwerk Richtweg förderte den Rohstoff seit 1931 zum Hochbehälter auf dem Riesdahl. 1988 nahmen die Stadtwerke auf der anderen Seite vom Schwarzen Kamp das neue Wasserwerk Richtweg in Betrieb – und legten das alte still. Es dient seitdem als Wohnhaus und Büro.



Ort: Richtweg 38, 21502 Geesthacht

Info: www.stadtwerke-geesthacht.de

11 Gasreglerstation Grenzstraße



Seit 1911 beleuchteten Gaslaternen die Straßen von Geesthacht. Der Brennstoff kam vom Gaswerk der Berliner Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen in Bergedorf. Das Unternehmen hatte erst 1907 ein neues Gaswerk an der heutigen Kurt-A.-Körper-Chaussee 20 bauen lassen. Doch Anfang 1929,

nachdem sie schon die Vierlande angeschlossen hatten, übernahmen die Hamburger Gaswerke auch die Versorgung von Geesthacht. Die Verbindung zwischen der Gasfernleitung und dem örtlichen Gasnetz stellt die 1911 an der Grenzstraße eingeweihte Reglerstation her. Das Häuschen war früher der Hauptverteiler, dient aber heute noch als Ortsnetzstation. Daneben blieb das Wohn- und Bürohaus des Gasmeisters erhalten (mit Gaslaterne am Giebel!). Ein dort einst als Zwischenspeicher dienender Glockengasbehälter ist längst abgerissen. 1972 wurde der Betrieb von Stadtgas auf Erdgas umgestellt.



Ort: Grenzstraße 14, 21502 Geesthacht

12 Bahnhof Geesthacht



Die am 20. Dezember 1906 von einer Aktiengesellschaft in Betrieb genommene Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn (BGE; Konzept des Bauingenieurs Carl Otto Gleim) war die Lebensader für Geesthacht. Über Gleisanschlüsse zum Hafen und in die Fabriken, die Krümmelbahn (Station 17) und die Marschbahn (Station 08) bewegte sie

viel Fracht. Vor allem aber fuhr sie Tausende von Hamburgern zur Arbeit in den Sprengstofffabriken. Im 2. Weltkrieg rollten täglich bis zu 31 Personenzüge auf der zweigleisigen Strecke. Doch wegen des von der BGE ausgebauten Busbetriebs blieben anschließend kaum Fahrgäste für die Schiene übrig. Am 26. Oktober 1953 fuhr der letzte Personenzug aus dem Bahnhof Geesthacht ab. Er hatte allein fünf Gleise für Personenzüge. Dazu gehören das Empfangsgebäude von 1906/14, der Wasserturm an der Grenzstraße von 1917 sowie in den 1920er Jahren errichtete Beamten-Wohnhäuser und der Lokschuppen an der Dünenstraße.



Ort: Bahnstraße 45, 21502 Geesthacht

Info: www.geesthachter-eisenbahn.de

13 Museumsbahn Karoline



Seit 1976 rollt zwischen der Hamburger Station Bergedorf-Süd und Geesthacht Museumszüge der Arbeitsgemeinschaft Geesthachter Eisenbahn e.V. (GE). Sie erinnern an die einst bedeutende BGE, die ihren Personenverkehr 1953 eingestellt hatte (Station 12). Den Güterverkehr übernahm die AKN Eisenbahn AG. Es blieben aber Bahnhofsgebäude

sowie ein etwa 20 Kilometer langes Hauptgleis von Bergedorf bis zum Geesthachter Ortsteil Krümmel erhalten. Seit 1975 sammelt die GE verstreute Originalfahrzeuge der BGE. Im Lokschuppen an der Dünenstraße werden sie instandgehalten, damit der typische Kleinbahnzug von einst im Museumsbetrieb rollen kann. Zu ihm gehören Personenzüge mit offenen Endböden der Baujahre 1907 bis 1917, ein Packwagen sowie auch Güterwagen. Gezogen werden sie vor allem von der „Karoline“, eine 1945 in Dänemark erbaute vierachsige Dampflokomotive des Typs „Q“, und der 1958 von MaK in Kiel gebauten Diesellokomotive V7.

Ort: Dünenstraße 2 (Lokschuppen), 21052 Geesthacht



Info: www.geesthachter-eisenbahn.de

14 Geesthacht-Museum



Vor dem Krügerschen Haus mit dem Geesthacht-Museum stehen die Büste des Chemikers Alfred Nobel (1833–1896) und das Fachwerk des im 18. Jahrhundert errichteten Hallenhauses im Kontrast zueinander. Dies durchzieht die Geschichte der Stadt. Die Hanglage an der Elbe, die Nähe zum Seehafen Hamburg einerseits und die Abgeschlossenheit andererseits, die auch für die Fabrikation wichtige Wasserqualität und die Dünenlandschaft prägten die Wirtschaft. Beide Sprengstofffabriken, eine Glas- und eine Kalksandsteinfabrik profitierten davon ebenso wie die viel später in Betrieb genommenen Kraftwerke (Stationen 16 und 18). Auch das explosive, hier 1866 von Nobel erfundene Dynamit wirkt nach. So nahm die GKSS (heute Helmholtz-Zentrum) 1958 auf dem Areal der Fabrik Krümmel (Station 17) einen Forschungsreaktor in Betrieb, dabei auch den psychologischen Moment bedenkend: „Das Gelände ist (...) im Bewusstsein der Bevölkerung seit Jahrzehnten Gefahrengelände.“



Ort: Bergedorfer Straße 28, 21502 Geesthacht

Info: www.geesthacht.de

15 Wasserhochbehälter Edmundsthal



Auch die 1899 eröffnete und bis 1912 nach Entwürfen der Architekten Haller und Geissler erweiterte Lungenheilstätte Edmundsthal-Siemerswalde sorgte in Geesthacht für einen wirtschaftlichen Impuls. Zudem versorgte eine dort aufgestellte Dampfmaschine mit Generator (und Wasserpumpe) nicht nur das Krankenhaus, sondern

auch wohlhabende Bewohner der Nachbarschaft mit Strom. Außerdem betrieb die Heilstätte eine Zentralheizung und eine eigene Trinkwasserversorgung. Die Anlagen hatte das Ingenieurbüro Hennicke & Goos entworfen, welche in Hamburg unter anderem am Bau des Rathauses und der Musikhalle mitwirkte. An die historische Versorgung der Heilstätte erinnert der zwischen dem Susannenhaus (1912 erbaut) und dem Wirtschaftshof (neben dem Theklahaus von 1899) auf einem Hügel 1911 errichtete Wasserhochbehälter. Seit 1914 krönt ihn ein – nicht mehr zugänglicher – Aussichtsturm aus Stahlfachwerk.



Ort: Johannes-Ritter-Straße 100, 21502 Geesthacht

16 Pumpspeicherkraftwerk



Schon zwei Jahre vor der vollständigen Inbetriebnahme der Staustufe Geesthacht (Station 01) begann das Pumpspeicherkraftwerk 1958 mit der Stromproduktion. Es nutzt die Elbe als Unterbecken. Der Bau der von der HEW (heute Vattenfall) betriebenen Anlage begann im Dezember 1955. Sie speichert Energie in Form von auf den Geestrücken gepumpten

Wassers und gibt es nach Bedarf wieder ab. Früher wurden damit vor allem Lastspitzen ausgeglichen; heute kompensiert die Anlage Schwankungen im Stromnetz oder den Ausfall eines Kraftwerks. In fünf Stunden können mit dem zurück gehaltenen Wasser bis zu etwa 600 Megawattstunden Strom erzeugt werden. Sie werden bei einer Fallhöhe von 80 Metern von drei Maschinensätzen mit Francis-Turbinen und einer Generatorleistung von je 40 Megawatt produziert. Vorher aber werden in verbrauchsschwachen Zeiten bis zu drei Millionen Kubikmeter Wasser von der Elbe in das etwa 17 Meter tiefe Speicherbecken auf dem Geestrücken gepumpt.



Ort: Elbuferstraße 49, 21502 Geesthacht

17 Bahnhof und Dynamitfabrik Krümmel



1865 nahm Alfred Nobel auf dem Krümmel eine Nitroglycerinfabrik in Betrieb, nachdem er das hochbrisante Sprengöl in seiner Heimat Schweden nicht mehr herstellen durfte. Das 1866 von ihm auf einem Kahn in der Elbe entwickelte Dynamit bildete dann die Grundlage für sein Firmenimperium ebenso wie die von ihm gestifteten Nobelpreise.

Dazu hatte er Nitroglycerin mit Kieselgur aus Unterlüß (Lüneburger Heide) vermischt. So entstand ein gut handhabbarer „Sicherheitssprengstoff“ für seine Dynamit Actien Gesellschaft (DAG). Das Areal um den Nobelplatz war das Kerngebiet der DAG, die bis 1904 bis etwa zum späteren Krümmel-Wasserturm (Station 19) erweitert wurde. In der Elbe gab es ein Verladepier, an der Elbuferstraße 72 einen Bahnhof der 1916 eröffneten Krümmelbahn. Das Verwaltungsgebäude am Nobelplatz 21 stammt von 1922. An der Haferkoppel und der Krümmelstraße stehen Wohnhäuser von etwa 1900, am Bellevue- und Kronsberg von etwa 1940.

Ort: Elbuferstraße 72 / Nobelplatz / Krümmelstraße, 21502 Geesthacht

Info: www.industriemuseum-geesthacht.de

18 Kernkraftwerk Krümmel



2009 unterbrach das an der Elbe gelegene Kernkraftwerk Krümmel die Produktion, 2011 wurde es stillgelegt. Vier Jahre später hat die einst von den Stromversorgern HEW (heute Vattenfall) und NWK gegründete Kernkraftwerk Krümmel GmbH & Co. oHG den Rückbau beantragt. Bis zu 20 Jahre soll er dauern. Denn es müssen etwa

540.000 Tonnen Beton, Stahl und anderes zerlegt, getrennt und entsorgt werden. Angesichts der radioaktiven Strahlung von etwa ein bis zwei Prozent der Gesamtmasse ist dies zum Teil sehr aufwendig. Schon 1975 hatten die Betreiber mit dem Einschub des 1.600 Tonnen schweren Sicherheitsbehälters Richtfest gefeiert. Doch erst 1984 ging der mit einer elektrischen Leistung von netto 1.346 Megawatt lange Zeit stärkste Siedewasserreaktor der Welt in Betrieb. Wegen des nötigen Kühlwassers profitierte das Kraftwerk von der Lage an der Elbe. Außerdem ist der Anschluss an die Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn (Station 12) wichtig.

Ort: Elbuferstraße 82, 21502 Geesthacht

Info: www.perspektive-kruemmel.de

19 Wasserturm der Dynamitfabrik



Der 1916/17 erbaute Wasserturm ist das markanteste erhaltene Bauwerk der Dynamitfabrik Krümmel. Östlich vom Kernkraftwerk steht er mitten im Wald: ein Relikt der damals unterhalb davon am Elbhang mit ihren großen Hallen errichteten Nitrozellulose-Fabrik. Die anderen Produktionsgebäude lagen bis zur Bundesstraße 5 hin hundertfach im

Wald verstreut: Im Zweiten Weltkrieg gehörten fast 9.000 Beschäftigte und 750 Gebäude zur Fabrik Krümmel. Viele sind heute Ruinen. Erhalten ist aber südöstlich der Hauptwerkstatt (Station 20) ein von den Stadtwerken genutzter Wasserhochbehälter von 1940. In dem während des 1. Weltkrieges entstandenen Betriebsteil Busch sitzt heute das Helmholtz-Zentrum Geesthacht. Die Werksfeuerwache dient der Waldschule Grünhof, an der Otto-Hahn-Straße 10 und der Jahnstraße 44 gibt es noch Pfortnerhäuser der Fabrik. Daneben führt das erst 1995 stillgelegte Anschlussgleis der Fabrik bis zur alten Hauptwerkstatt.



Ort: Elbuferstraße / Otto-Hahn-Straße / Jahnstraße, 21502 Geesthacht

20 Hauptwerkstatt der Dynamitfabrik



Erst 1939/40 entstand der nördliche Teil der Dynamitfabrik Krümmel. Dazu gehörten die kleinteiligen Produktionsanlagen im Werksteil Feldmark und die von Walmdach-Bauten geprägte Hauptwerkstatt am Grünen Jäger. Hier wurde am Ende des Krieges sogar noch ein großes Kraftwerk gebaut. An dessen Stelle steht heute die große,

1959 erbaute und 1961/62 verlängerte Halle der Wilhelmsburger Maschinenfabrik Hinrichs & Sohn. Hier hatte sich 1949 zunächst die Waggon- und Maschinenbau AG (Wumag) aus Görlitz angesiedelt. Doch die Firma geriet in Schwierigkeiten; die Fabrik wurde 1953 von der 1919 in Wilhelmsburg gegründeten Firma übernommen. Seit 1981 gehörte der Schwermaschinenbauer zur Klöckner Werke AG und stellte 1992 die Produktion ein. Außerdem waren Beschäftigte der Deutschen Quarzschmelze 1948 aus Weststaaken bei Berlin geflüchtet und bauten am Grünen Jäger die Westdeutsche Quarzschmelze (heute Won Iq Quartz) auf.



Ort: Borsigstraße, 21502 Geesthacht